



Sehr geehrter Herr Bundesrat Maurer

Nach 33 Jahren Schweizer Luftwaffe habe ich am vergangenen Silvester meine Uniform an den Nagel gehängt. Kurz darauf, hatte ich einen Traum. Vielleicht kam er, weil ich in meinem Leben zusammengezählt ein Jahr lang in Dübendorf zugebracht habe und dies nun vorbei ist. Gestatten Sie bitte, dass ich Ihnen

den Traum erzähle: Im Bundeshaus war ich zu einer Medienkonferenz eingeladen. Sie traten ans Rednerpult und verkündeten die Absicht des Bundesrats bezüglich des Flugplatzes Dübendorf. Sie sagten mit klaren Worten, dass die Schweizer Regierung auch nach dem Jahr 2014 am Standort Dübendorf für die Luftwaffe festhält. So erklärten Sie der Öffentlichkeit, dass die Luftwaffe unmöglich auf einen Standort östlich der Reuss verzichten könne und dass auch die Ostschweiz ihren Beitrag im Netz der Militärflugplätze zu leisten habe.

Ihre Argumentation ging aber über das rein Militärische hinaus. Denn Sie erwähnten, dass die auf Helikopter und Propellerflugzeuge beschränkten Flüge der Luftwaffe eine zusätzliche aviatische Mitnutzung zulasse. Aus diesem Grunde soll in Zukunft ein gemischter Betrieb mit zivilen und militärischen Luftfahrzeugen möglich sein, wobei das gesamte Flugplatzareal in den Händen des Bundes verbleibt. Hier kamen Sie zu einem Punkt, der deutlich machte, dass Ihnen strategisches Denken sehr gut eigen ist: Sie hielten nämlich fest, dass jede Wirtschaftsmetropole in der Grösse und Bedeutung von Zürich und seiner Agglomeration mindestens über zwei Flugplätze verfügt. In diesem Zusammenhang sei es wichtig, dass man in Sachen Flugplätzen weit über die eigene und die nächste Generation hinaus denke. Man wisse nie, was die Zukunft bringe, und deshalb müsse man auch den nachfolgenden Menschen noch Gestaltungsräume überlassen. Die jetzt aktive Generation habe in und um Zürich schon enorm viel gebaut und Land verbraucht. Dübendorf sei neben dem Flughafen Zürich noch der einzige halbwegs unbebaute grüne Flecken im Raum Zürich. Dies sei auch ein Kapital, das es zu schätzen gelte. «Dieser enorme Wert der strategischen Landreserve auf unbestimmte Zeit wird deshalb jetzt mit einer weiteren aviatischen Nutzung kombiniert, die der Region grosse Wertschöpfung gibt und den Flughafen Zürich entlastet», legten Sie die Stossrichtung ultimativ fest.

Zudem gingen Sie auch auf die Bedeutung von Dübendorf als kulturelles Erbe der Nation ein. Hier entstand die militärische und die zivile Aviatik der Schweiz. «Diese Verantwortung gilt es wahrzunehmen», sagten Sie. Die rein auf zürcherische Eigeninteressen abzielenden gegenwärtig laufenden Planungen seien ein Schlag ins Gesicht der nationalen Wirtschafts-, Aviatik- und Militärgeschichte. In diesem Augenblick tauchten in meinem Traum die Gesichter von Vollenweider, Probst, de Weck, Prêtre, Bider, Meyer, Muhr, Guye, Boner, Bärtsch, Wildi, Soldenhoff, Luck, Ammann, Guex, und Marx auf, die alle auf diesem Areal im Dienste der Schweiz ihr Leben verloren hatten. Sie flüsterten mir ins Ohr, es sei wunderbar, dass es auch heute noch Bundesräte von staatsmännischem Format gebe, die das Interesse des gesamten Landes im Blickfeld haben und nicht gewillt sind, sich einem lokalen pekuniären Zeitgeist zu beugen. Ich konnte ihnen nur zustimmen. Dann war die Medienkonferenz zu Ende. Noch höre ich Ihre letzten Worte: «Mit einem Flugplatz ist es wie mit der Gesundheit. Man vermisst beides erst, wenn man sie nicht mehr hat.» Mit diesen Sätzen in meinen Ohren bin ich sanft erwacht.

Sehr geehrter Herr Bundesrat, ich danke Ihnen, dass ich meinen Traum schildern durfte, wünsche Ihnen viel Kraft für gute Entscheidungen und grüsse Sie mit vorzüglicher Hochachtung. *Peter Brotschi, Grenchen
Lehrer/Aviatikjournalist, Major aD und Kantonsrat*